

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

40. Jahrgang

1986

Heft 1

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Fr. Reinhold Dessl OCist und Bernhard Prokisch Ein Oberösterreicher in Dachau und Buchenwald Der Bericht des Pfarrvikars von Gramastetten P. Konrad Just OCist über seine Inhaftierung 1938 – 1945	3
Hermann Scheuringer Von der Sprache des Pöbels zur dialektalen Variabilität Eine kommentierte Bibliographie zur oberösterreichischen Dialektforschung	15
Willi Weinert Zu den Versuchen der Errichtung einer Technischen Hochschule in Linz (unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraums 1938 – 1945)	38
Aldemar W. M. Schiffkorn Eine Reise in die Vergangenheit zum Entdecken der eigenen Geschichte Für ein neues Geschichtsbild von Braunau am Inn	52
Gustav Otruba Die Maultrommeln und ihre Erzeugung zu Molln Von der Zunft zur Werkgenossenschaft	59
Carl Hans Watzinger Die seltsame Lebensgeschichte von Franz Karl Cura, Hofkaminkehrermeister und Bürger der Stadt Burghausen	95
Buchbesprechungen	100

Die seltsame Lebensgeschichte von Franz Karl Cura, Hofkaminkehrermeister und Bürger der Stadt Burghausen

Von Carl Hans Watzinger

Die Geschichte von Franz Karl Cura, dem tapferen Hofkaminkehrermeister und Bürger der bayerischen Stadt Burghausen an der Salzach, ist zugleich ein Ausschnitt aus der Geschichte Bayerns und Österreichs zur Zeit des Österreichischen Erbfolgekrieges der Jahre 1741 – 1748. Der bayerische Kurfürst Karl Albrecht hatte die Pragmatische Sanktion Kaiser Karls VI. nicht anerkannt und wollte nach dem Tode des Kaisers seine, wie er meinte, gerechten Ansprüche auf seine Erbfolge in den habsburgischen Ländern mit Waffengewalt erzwingen. Günstig für ihn schien die Besetzung Schlesiens durch Friedrich den Großen von Preußen. Spanien, Frankreich, Preußen, Sachsen, Kurpfalz, Kurköln, Neapel und Schweden traten auf seine Seite. Karl Albrecht wurde zum König von Böhmen ausgerufen und einstimmig zum Kaiser des römisch-deutschen Reiches gewählt. Aber die Österreicher waren schneller gewesen, hatten Bayern besetzt und blieben bis auf kurze Unterbrechungen im Lande. Was das für die Bevölkerung bedeutete, hatte sie der Spanische Erbfolgekrieg (1701 – 1714) erleben lassen. Die aus Ungarn, Panduren und Kroaten zusammengesetzte österreichische Armee verwüstete und plünderte das feindliche Land, die Soldaten scheuten nicht vor Mord und Vergewaltigungen jeder Art zurück. Die Bürger, so auch die von Burghausen, griffen zur Selbsthilfe, da die

Kriegsvorbereitungen des Kurfürsten erst allmählich in Gang kamen. Freikorps wurden aufgestellt. Bayerns Grenze lag damals noch bei Haag am Hausruck, denn das Innviertel gehörte bis 1779, eigentlich bis 1816, zu Bayern. Auch Franz Karl Cura, der Hofkaminkehrermeister von Burghausen, zur Jahreswende 1741/42, als er zum erstenmal als Soldat hervortrat, 25 Jahre alt, ein ausgezeichnete Reiter, stellte ein Korps von fünfzig Freiwilligen zusammen und machte in einem geschickt geführten Kleinkrieg den österreichischen Truppen das Leben sauer. Liebe zur Heimat und zum bayerischen Herrscherhaus, den Wiltelsbachern, wohl aber auch etwas Abenteuerlust bewegten ihn in erster Linie. Seine große Zeit jedoch kam später.

Cura war ein durch und durch mutiger Mann, einer Uniform bedurfte es gar nicht, um seinen Charakter zu beweisen. Er hatte auch keine Gelüste, ein hoher Offizier zu werden. Am 15. Oktober 1742, ein Jahr, nachdem Kurfürst Karl Albrecht gemeinsam mit französischen Truppen unter Marschall Bellisle in Linz eingezogen war und sich von den oberösterreichischen Landständen auf dem Schloß zu Linz als Landesherr hatte huldigen lassen – Maria Theresia hat dies den Oberösterreichern bis an ihre Lebensende nicht vergessen –, trug er in Traunstein dem Befehlshaber der Vorhut der bayerischen

Armee, General Ludwig Friedrich Prinz von Hildburghausen-Sachsen, seinen Plan zum Entsatz von Burghausen vor. Dieser Plan wurde gebilligt, und schon am 16. Oktober führte der Burghäuser Hofkaminkehrermeister, der, im Gegensatz zu dem in der Stadt arbeitenden städtischen Kaminkehrer, sein Handwerk auf der Burg betrieb, das geradezu tollkühne Unternehmen glücklich durch.

In seinem „Pro Memoria“, einer „Kurzen Anmerkung der Jenigen Kriegsdienst und dergleichen Verrichtungen, welche von Mir Franz Carl Cura Hofkaminfeuern zu Burghausen wehrent lezt zwischen denen Königlich und ungarischen und Churbayrischen Troupen vorgangenen Krieg freywillig seint unternommen und gelaistet worden“, schreibt er, auch die Feder nicht viel schlechter handhabend als den Säbel, über diesen famosen Streich . . .

Da anno 1742 im Herbst die kayserlich Churbayrische Armee von Ampfing widrumb gegen Mülldorf herunter avancierte, samblete ich zu Altötting abermahl etwelch herumblichte bekannte Jäger und Schützen zusamb, stellten uns dem Herrn von Neumilln, dasigen Forstgeschreibern als Offizier vor, marchirten also Nachts umb 10 Uhr nacher Neuenötting in die Vorstatt und schlichen uns durch dess Tilliz Schmidts Garten und Haus vollents in die Statt, besetzten unversehens beym Seidl Prey mit 4 Mann die Haushier nebst all anderen Zuegängen und überfiehlen wür die sich einbequartiret von Burghausen aus recognoscirenten in 10 Husarn und ainem Offizier bestehent feindliche Parthey, hoben solche gefänglich aus und übergaben sye sammt denen Pferden Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Hildturgshausen, so damals die Avantgarde commandirte und bereits auf eine Stundt nachend, vorgeruckhet war.

Ich aber rütte noch selbige Nacht mit höchstgedachtem Prinzen gegen Hechenwarth an, schwembte mit denen mir zuegegebenen 40 grenadiers à chevall nebst ainem Rittmaister und einem Leitenant neben der abgebrandten Pruggen durch den reissenten Alzfluß, schnitten erstlich die ausgestellten Feldtposten von der Statt ab und überfiehlen unversehens auf dem Öttinger Thor zu Burghausen die Wacht, machten selbige nider und eroberten also das Schloß.

Wegen versperten Statt Thorn aber erbrache ich mit Hilf obgedachter grenadiers den auf dem Stattgangsteig im hintern Schlosse sich befündtent vesten Spöhr-gattern und eröffnete auch da unsern Troupen den Eingang in die Statt.

Jedoch hillten wür hartten Standt, indeme sich 80 Sauströmer, Licaner und Panduren in das Harterische Haus in die Zimmer obenauf postirt und dergestalten durch die Fenster auf unsere Troupen herunter gefeyert hatten, daß sich leztlich kein Mann mehr auf dem Platz sechen lassen durfte, und also wehreten sye sich 2 ganze Stundt desperat, nammen auch auf keine Weiß die angebotene Pardon an.

Endtlich hollte ich aus des Meisters Luber Schneiders Haus 2 Schlöghackhen, erbrachen damit die Haushire, vermochten aber doch die Stige noch nit anzutretten, indeme die Feindt ganze Salven darüber herunter gaben.

Disem aber ein Endt zu machen, truege ich 6 Schöb Stroh vom Stahl hervor, warfen solche auf die Stigen und zünteten sye an, von welchem die Flamb allsogleich bis ins obere Flez hinaufschlugen, dardurch der Feindt wegen der Hiz und dem Rauch in die Zimmer zu verschlüssen sich gezwungen sache.

Auf Vermerkung dessen traffen (wir) das bereits zusamb fahlente Feuer mit

unseren Stifeln gänzlich ab, sprungen über die Stigen hinauf und ein Churpfälzischer Zimmermann erbrachte uns die vorder Zimmerthier, vor seinen Lohn aber, da solche aufsprunge, empfing er 5 tödtliche Schuß und hinterlisse ain Weib mit 7 lebentigen Kündern, der äusseristen Armuth ausgesetzt.

Solchemnach stürmeten wür gesambter Handt zur Thier hinein in das Zimmer. Da soll ein Mensch dises Würgen angesehen haben, einem wurdte der Kopf gespalten, der ander wurdte von der Schulter bis auf das Herz von einander gehauen, dem dritten ein Armb ab, der vierte erstochen, der 5te mit Carabiner erschlagen und so forth, bis sich vom Feindt im ganzen Haus kein Glidt mehr rihrt. Nach disem Bluetbaad aber verblibe uns nebst anderm die Statt und Schloß abermahl zur Beutte.

Aber noch einmal hat Cura Burghausen, das bis im Mai 1743 wieder von den Österreichern besetzt wurde, für Bayern erobert. Das war am 20. November 1744. Es war ein womöglich noch kühneres Vorhaben als das erste, aber es gelang genauso. Im Anschluß daran besetzte er mit 24 Husaren Braunau.

Das Ende der soldatischen Laufbahn Curas, die den patriotischen Hofkaminkehrermeister rund 1700 Gulden gekostet hat, besiegelten desertierende Hessen, die zwischen Friedberg und Augsburg auf bayerische Soldaten schossen, unter denen sich auch Cura befand. Eine Kugel erwischte ihn am Knie. Nach vierwöchigem Kuraufenthalt in Augsburg kehrte er aber „glicklich und wohlbehalten“ nach Burghausen heim.

Inzwischen war Karl Albrecht von Bayern gestorben, sein Nachfolger und Sohn, Kurfürst Max III. Joseph, erst 18 Jahre alt, schloß mit Kaiserin Maria Theresia Frieden. Die Opfer in den Jahren des

Österreichischen Erbfolgekrieges waren für die Bewohner des Innviertels und rund um Burghausen umsonst gewesen. Einzig und allein Kurbayern selber stieg gut heraus. Der junge Kurfürst erhielt sein Land ungeschmälert zurück. Dafür gab er Franz von Lothringen, dem Gatten Maria Theresias, seine Stimme bei der Kaiserwahl.

Auch Franz Karl Cura wurde nicht belohnt. Nur einen Pallasch mit der in Gold eingelegeten Inschrift „PRO DEO ET CAESARE 1742“ überreichte ihm das Grenadierregiment, bei dem er vorübergehend eingestellt war, und ein kommandierender Hauptmann schenkte ihm ein Paar kostbare Pistolen. Die hohen Offiziere und Befehlshaber der eingesetzten bayerischen Truppen wurden nicht zuletzt wegen des zweiten Entsatzes von Burghausen, dessen Plan und Durchführung doch Cura erstellt und bewältigt hatte, befördert. Auch die Burghäuser selbst waren nicht sonderlich stolz auf ihren Bürger Cura. Seine allerdings schon weit zurückliegende italienische Abstammung – es war in Burghausen der Brauch, nur Italiener als Kaminkehrer anzustellen – dürfte ihn bei den Einheimischen von vornherein nicht gerade beliebt gemacht haben. Man kennt ja den kleinbürgerlichen Geist in kleineren Orten, vor allem in Kleinstädten. Sogar General Prinz von Hildburghausen-Sachsen hat sich bei dem von Cura schließlich verlangten Attest über die freiwillige Teilnahme Curas am Krieg wenig angestrengt. Bei aristokratischen Offizieren war eine gewisse Überheblichkeit gegenüber zivilen bürgerlichen Kreisen freilich gang und gäbe. Dieses Attest bescheinigt bloß,

Daß Franz Carl Cura Hofkaminkeffer im Schloß Burghausen in nunmehrigen 20. diss glicklich vorgangnen Attaque

solchem Schloß und darangelegener Statt seinem vorigen Ansünen gemess nit nur ainem haimblichen Weg zu ersagtem Schloß entdeckhet, sondern selbst persönlich dennen Grenadieren vorangegangen, auch auf solche Weis die Eroberung dessen befördert, und sowohl dieser als auch bey erstmahlig anno 1742 beschechener Attaque der und ander Ohrten gelaist erprießlicher Diensten halb ein allerhöchst Kayserliche Gnade meritiert habe, würdet demselben der Wahrheit zur Steur krafft diess attestiert.

*Burghausen den 23ten 9bris anno 1744
Ihro Römisch Kaiserlich Königlicher Mayestätt würckhlicher Veldtzeugmeister,
Obrister über ain Regiment zu Fuss, Com-
mandirenter General dissieths dess Inhn-
strombs stehent Kayserlichen und Auxiliar
Troupen*

*Ludwig Fridrich
H. z. Sachsen*

Dennoch hat Cura auch Freunde gehabt, die ihm eine Audienz bei Kurfürst Max III. Joseph verschafften. Cura aber war zu bescheiden, die Aufforderung des Kurfürsten, drei Wünsche vorzubringen, er würde sie ihm erfüllen, entsprechend auszunutzen. So bekam er auf seine Bitte wohl eine freie Dienstwohnung auf der Burg, jährlich drei Scheffel Korn und vier Klafter Brennholz sowie die Erlaubnis, Weißbier auszuschenken, also auch zu brauen. Ein Ersatz der 1700 Gulden Kriegskosten kam anscheinend gar nicht zur Sprache. Cura schien das alles aber genügt zu haben. Er lebte in seinem Turm auf der Burg, im Röhrenkehrerturm, schenkte Weißbier aus, und als seine Frau Maria Barbara, geborene Heß aus Landshut, 1759 starb, heiratete er die Bierbrauerstochter Maria Theresia Peterhans aus Neuötting. Franz Karl Cura starb schon am 29. April 1765, noch nicht 49 Jahre alt,

und wurde im Friedhof bei der Pfarrkirche St. Jakob zu Burghausen beigesetzt.

Während z. B. bei Stöffl Fadinger, dem Oberhauptmann der aufständischen Bauern Oberösterreichs anno 1626, und bei Andreas Hofer, dem Sandwirt zu St. Leonhard im Passeier und Oberkommandierenden der Tiroler Schützen gegen Napoleon anno 1809, recht früh, man kann behaupten, schon zu Lebzeiten eine volkstümliche Verehrung sondergleichen anfang, kam der „Dank des Vaterlandes“ bei Franz Karl Cura, den man mit jenen beiden österreichischen Patrioten, allenfalls auch noch mit Johann Georg Meindl, dem General der revoltierenden niederbayerischen Bauern anno 1705, vergleichen kann, erst rund hundert Jahre nach seinem Tod. In Burghausen erinnern heute ein Curaplatz, eine Curastraße, eine Gedenktafel am „Hotel Post“ (hier hatte Cura am 16. Oktober 1742 Kroaten und Panduren ausgeräuchert, wie es ja in seinem „Pro Memoria“ geschildert ist) und eine Tafel an seinem Wohnturm – aber man verwechselte die Türme und brachte die Tafel am Öttinger Torturm an – an ihn. Auch eine Cura-Apotheke gibt es, die eine schmerzstillende Tablette „Curapyrin“ verkauft, wie der seinerzeitige Stadtarchivar Dr. Josef Pfennigmann, der inzwischen gestorben ist, in dem 1. Bändchen der „Burghauser Geschichtsblätter“ schreibt.

Anstatt des auf der Burg so oft gespielten „Meier Helmbrecht“ von Eugen Ortner – vom Stoff her besehen eine Anleihe aus Österreich – ein packendes, echt volkstümliches, unter Umständen sogar derb-bairisches Spiel mit Franz Karl Cura als Hauptperson aufzuführen, ist bisher unterblieben. Das Cura-Spiel von Joseph Anton Nömeier aus den Jahren nach der Jahrhundertwende reicht für unsere Zeit nicht mehr hin. Wir haben uns seither wesentlich gewandelt und sehen alles

anders als Nömeier. Nichtsdestoweniger gibt dieser Burghauser Hofkaminkehrermeister als Hauptfigur eines Spiels heute noch genausoviel her, wie etwa der junge Meier Helmbrecht. Wie er gestaltet sein müßte, das können wir in Stelzhamers „Soldatnvödan“ nachlesen. Dieser Martin Stolzhamer hat sicherlich viel von dem Hofkaminkehrermeister Franz Karl Cura an sich.

Genug, daß Franz Karl Cura wieder entdeckt ist! Vielleicht kommt das Spiel noch. Vorläufig haben wir eine Ballade „Die Befreiung von Burghausen“ aus der Feder Max Dinglers, des Autors der bayerischen Gedichte „Der Artnwagn“. Sie stellt den Burghauser Hofkaminkehrermeister fast in altem Moritatenton hin, und so wirkt sie frisch, vor allem wenn es eine deftige Kriegshandlung zu schildern gilt wie die eine von der Abwehr eines Ansturms der Panduren auf Burghausen, mit der wir unser kleines Lebens- und Zeitbild auf den bayerischen Freikorpsführer, der auch als „Eroberer Braunau“ angesehen werden kann, beenden wollen.

*Aber im Sankt Barbara
Hätten s'as wiederum im Sinn,
De Malafizpandurn,
Weil's ehana g'lust'
Nach der schönen Stadt
Burghausen an der Salza.
Und der Kaminkehrermoasta Cura —
Dada rum! Dada rum! —
Laßt s' herkemma auf sechzg Schritt,
Na gibt er Feuer —
Rum! Rum! Rum! —
Und schiaßn s' zsamm, de mehrern,
Und de andern reißen aus.*